

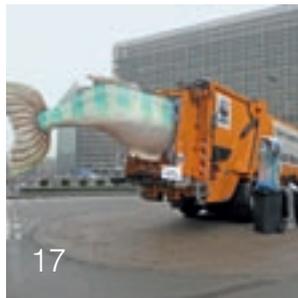


for a living planet

Umweltstiftung WWF Deutschland

JAHRESBERICHT 2008

Inhalt



Vorwort	5
Ein lebendiger Planet	6
Hinter den Kulissen	12
Meerestiere sind kein Müll	17
Wildnis in Deutschland	20
Unsere Projekte weltweit	24
So können Sie helfen	28
Nachhaltig wirtschaften für die Umwelt	30
Der WWF Deutschland/Bildnachweis/Impressum	34
Wir danken...	36



Beeindruckende Artenvielfalt findet sich auch unter Wasser – etwa an fischreichen Korallenriffen. Dennoch steht nur ein knappes halbes Prozent der Weltmeere unter Naturschutz. Auf dem Weltumweltgipfel in Bonn wurden 2008 die Voraussetzungen für mehr internationale Hochsee-Schutzgebiete geschaffen – auch durch den Einsatz des WWF.

Liebe Leserin, lieber Leser,

selten waren sich die wichtigsten Industrie- und Schwellenländer so rasch einig: Im April stellten sie auf dem Weltfinanzgipfel in London 1,1 Billionen Dollar gegen die globale Wirtschaftskrise bereit. Dieser Kraftakt zeigt eindrucksvoll, dass die Weltgemeinschaft in Notsituationen handlungsfähig ist. Allerdings werden die Folgen des globalen Raubbaus an unserem Planeten und des sich bereits bedrohlich auswirkenden Klimawandels noch schwerwiegender und langwieriger sein als die Finanzkrise. Auf diese „Überziehung des globalen Ökokredits“ hat die Welt bisher noch nicht angemessen reagiert.

Der im Oktober 2008 vorgestellte Living Planet Report des WWF gibt zu großer Besorgnis Anlass: Die biologische Vielfalt der Erde ist in den letzten Jahren weltweit erheblich geschrumpft. Bereits im Jahr 2035 würde die Menschheit, wenn nichts Grundlegendes geändert wird, mehr als zwei Planeten benötigen, um unseren Bedarf an Nahrung, Wasser, Energie und Fläche zu decken. Der rasante Klimawandel wird das Artensterben und den Verlust ganzer Ökosysteme weiter beschleunigen und die Lebensgrundlagen der Menschen in vielen Regionen der Erde zerstören.

Trotz dieser bedrückenden Aussichten dürfen wir den Kopf nicht hängen lassen. Auf dem UN-Umweltgipfel im Mai 2008 in Bonn gelang dem WWF ein Mut machender Erfolg: 60 Nationen und die EU-Kommission unterzeichneten eine Erklärung, die globale Entwaldung bis 2020 zu stoppen. Brasilien wiederum hat angekündigt, weitere 100.000 Quadratkilometer Amazonas-Regenwald unter Schutz zu stellen. Diese Botschaft ist auch für die Stabilisierung des Erdklimas von großer Bedeutung, denn rund 20 Prozent des Ausstoßes an klimaschädlichem Kohlendioxid wird durch die weltweite Rodung der Wälder verursacht.

Zum Erhalt der Wälder und der Biodiversität werden etwa 20 bis 30 Milliarden Euro jährlich benötigt. Eine Summe, die aus dem internationalen Emissionshandel aufgebracht werden könnte. Die Zusage von Bundeskanzlerin Merkel, bis 2012 insgesamt 500 Millionen Euro für den Schutz der biologischen Vielfalt und insbesondere der Wälder der Erde bereitzustellen, ist daher ein erfreuliches, aber noch nicht ausreichendes Signal.

Der WWF wird mit allen Kräften weiter daran arbeiten, einen lebendigen Planeten für uns und unsere Kinder zu erhalten. Im Jahr 2008 wurde unsere Arbeit in Deutschland von 358.000 Menschen finanziell unterstützt und möglich gemacht. So viele Unterstützer gab es niemals zuvor. Zugleich stiegen die Gesamteinnahmen des WWF Deutschland auf mehr als 40 Millionen Euro.

Dafür möchten wir uns bei allen Förderern sehr herzlich bedanken.



Michael Otto

Dr. Michael Otto
Vorsitzender des Stiftungsrates



Detlev Drenckhahn

Prof. Dr. med. Detlev Drenckhahn
Präsident



Eberhard Brandes

Eberhard Brandes
Geschäftsführer



Ein lebendiger Planet

Die Vielfalt des Lebens ist spektakulär und geheimnisvoll. Vom tropischen Regenwald über karge Wüsten bis in die Tiefen des Ozeans, überall krabbelt und kriecht, rankt und wurzelt es. Jede noch so unwirtliche Ödnis auf dieser Erde ist von Organismen besiedelt. Diese Vielfalt des Lebens ist die Biodiversität. Sie macht unseren Planeten zu einem einzigartigen, faszinierenden Ereignis. Doch die Erde ist aus der Balance geraten.



t of Balance

2008 rückte das Thema Biodiversität für einige Zeit in das helle Licht der Öffentlichkeit. Vom 19. bis 30. Mai trafen sich in Bonn rund 7.000 Delegierte aus 191 Staaten zur Weltnaturschutzkonferenz der Vereinten Nationen, oder, offiziell, zur 9. Vertragsstaatenkonferenz der Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD). Für das internationale Netzwerk des WWF war diese Konferenz maßgeschneidert.

Die Konvention wurde 1992 auf der UN-Weltkonferenz in Rio de Janeiro verabschiedet und ist das erste internationale Regelwerk zum Schutz aller Elemente der belebten Umwelt. Ihre Ziele sind Erhalt und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt sowie eine gerechte Aufteilung der Erträge, die sich aus der Nutzung ergeben.

Auf der umfangreichen Konferenz-Tagesordnung gab es kaum ein Thema, zu dem der WWF nicht schon seit vielen Jahren arbeitet und entsprechendes Know-how einbringen kann. Das WWF-Netzwerk war daher mit einer Reihe von Experten aus der ganzen Welt vor Ort, um in den zahllosen Meetings und Gesprächen die Konferenz zu begleiten und die Verhandlungen zu beeinflussen. Bis zu 18 Stunden täglich saßen sie mit Regierungsvertretern zusammen und diskutierten Entscheidungsvorlagen.

WWF-Förderer haben geholfen:

Im vergangenen Jahr warb der WWF in einem Rundschreiben um Unterstützung für den Amazonas-Rettungsplan. Mehr als 25.000 Menschen folgten dem Aufruf. Die Spenden wurden für die Finanzierung neuer Schutzgebiete, aber auch für die Ausbildung und den Einsatz von Wildhütern eingesetzt, um die bestehenden Flächen zu sichern und illegalen Holzeinschlag zu verhindern. Mit Erfolg: 2008 patrouillierten erstmals Ranger mehrere Wochen im südlichen Teil des Juruena-Nationalparks. Auf den Patrouillen wurden Lastwagen, illegal geschlagenes Holz, Motorsägen, Traktoren und Boote konfisziert. Illegale Goldgräberstätten, Palmenherzfabriken und Rinderfarmen wurden durch die Behörden geschlossen, außerdem mehrere Personen festgenommen und zu Geldstrafen von bis zu 300.000 Euro verurteilt.

Die Erwartungen an die Konferenz waren hoch. Naturschützer weltweit erhofften sich im Land von Klimakanzlerin Angela Merkel einen deutlichen Schub auch für den Schutz der biologischen Vielfalt. Am Ende wurden nicht alle Hoffnungen erfüllt, doch gab es auch konkrete Ergebnisse und die Erkenntnis, dass sich der Einsatz für den Schutz der Vielfalt auszahlt.

Beispiel Amazonien: Hier entsteht zurzeit das größte Schutzgebietsnetz der Welt. In dem ARPA genannten Projekt der brasilianischen Regierung, das unter anderem auf Initiative des WWF zustande kam, sollen bis 2012 50 Millionen Hektar Regenwald, und damit der größte Teil der dortigen Artenvielfalt, in einem Netz aus Schutzgebieten gesichert werden. In Bonn kündigte Brasilien nun den Start von ARPA II an. Damit wird das Mega-Schutzgebietsnetz bis 2016 um weitere zehn Millionen Hektar aufgestockt und entspricht dann der Größe Deutschlands und Großbritanniens zusammen. Die Verhandlungen dazu hat der WWF maßgeblich mitgestaltet.



Der Amazonas-Regenwald ist Rückzugsgebiet für den scheuen Jaguar und unzählige andere Arten. Das dort zurzeit entstehende riesige Schutzgebiets-Netzwerk soll ihr Überleben sichern.

Besondere Verantwortung hat der WWF Deutschland bisher schon für den Juruena-Nationalpark und das Apui-Schutzgebietsnetz übernommen. Ende 2008 wurden die Weichen für ein weiteres großes Projekt gestellt. Die Umweltstiftung engagiert sich nun zusätzlich im Dreiländereck Peru, Ecuador und Kolumbien. Hier sollen am Grenzfluss Putumayo Schutzgebiete in der Größe von zwei Millionen Hektar ausgewiesen werden. Der WWF wird sich unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung um die Identifizierung der Flächen, die Planung der Gebiete und die Ausbildung der Parkverwaltung kümmern.

Beispiel Kongobecken: Der afrikanische Regenwald ist einer der artenreichsten weltweit und liegt fast zur Hälfte auf dem Territorium der Demokratischen Republik Kongo. Auf der Welt-naturschutzkonferenz konnte der WWF Vertreter der Regierungen Deutschlands und des Kongo zusammenbringen und zu der Zusage bewegen, 15 Millionen Hektar neue Schutzgebiete im Kongobecken auszuweisen. Die Experten des WWF werden bei Planung, Einrichtung und Management der Schutzgebiete unterstützend und beratend tätig sein. Das erste Gebiet konnte bereits ausgewiesen werden und umfasst rund 300.000 Hektar im so genannten Ngiri-Dreieck zwischen den Flüssen Ngiri und Kongo. Es weist große unberührte Tieflandregenwälder mit einer besonders hohen Tierdichte auf und wird als Modellprojekt für Waldschutzgebiete in der Region entwickelt.

Gleichzeitig setzt sich der WWF im Osten des Landes seit vielen Jahren für den Schutz der bedrohten Berggorillas ein. Ihr Lebensraum, der Wald des Virunga-Nationalparks, schrumpft, denn vielfach wird Feuerholz im Wald gesammelt oder geschlagen. Dies ist zwar illegal, doch gibt es für die arme und von Bürgerkriegen gebeutelte Bevölkerung kaum Alternativen. Der WWF hat nun handliche Energiesparkocher entwickelt, die mit der Hälfte des Brennholzes auskommen und damit Druck vom Schutzwald nehmen. Im vergangenen Jahr wurden bereits über 2500 Kocher verteilt.

Schutz der Vielfalt bedeutet nicht nur Schutz unberührter Natur. Die nachhaltige Nutzung der Ressourcen ist möglich und explizit Teil der Konvention zur biologischen Vielfalt. Der WWF setzt sich zum Beispiel seit vielen Jahren für nachhaltige Lösungen bei der Wildsammlung von



Daniel Goliash, Kampagnenreferent

„Bringt unsere Welt in Balance“, lautete das Motto des WWF für den UN-Umweltgipfel. Unser Kampagnenteam hat mit spektakulären Aktionen die Delegierten und die Öffentlichkeit aufgefordert, dieser Botschaft zu folgen und die Biodiversität zu schützen.

Heilpflanzen ein. Viele Pflanzenarten, die für die Bereiche Medizin, Kosmetik oder Lebensmittel genutzt werden, werden nicht kommerziell angebaut, sondern als Wildpflanzen einzeln gesammelt. Gerade in ärmeren Regionen der Welt ist dies für die ländliche Bevölkerung die Chance für eine alternativen Einkommensquelle. Doch die zunehmende Übernutzung bedroht in zahlreichen Ländern mittlerweile viele Pflanzenbestände.

Der WWF hat mit verschiedenen Partnern in den vergangenen Jahren einen Standard für die nachhaltige Wildsammlung von Heilpflanzen entwickelt und in der Praxis getestet. Auf der Bonner Konferenz konnten die WWF-Experten nun erreichen, dass dieser Standard in der Europäischen Strategie zur Erhaltung der Pflanzenvielfalt aufgeführt wird. Das bedeutet, dass der Standard Teil der offiziellen Empfehlungen zur Umsetzung der völkerrechtlich verbindlichen Globalen Strategie zur Erhaltung der Pflanzen ist, die von allen Mitgliedsstaaten umgesetzt werden muss. Das Ziel, die Apotheke Natur auch für künftige Generationen geöffnet zu lassen, ist damit einen großen Schritt näher gerückt.

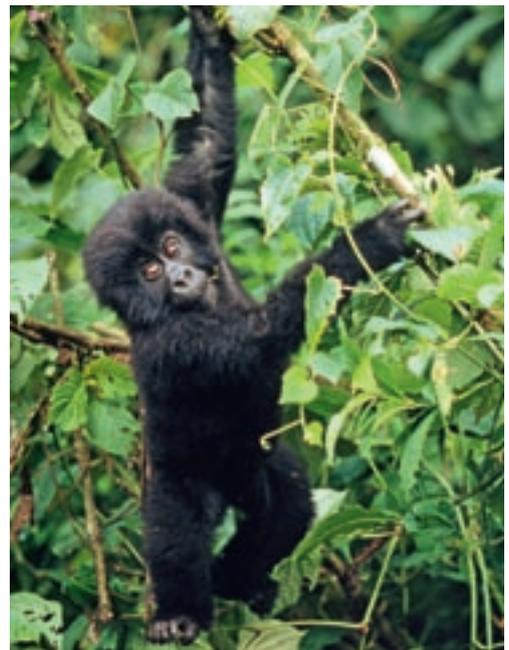
Der UN-Umweltgipfel hat die Arbeit des WWF im ersten Halbjahr stark geprägt. Doch natürlich hat der WWF seine Bemühungen zum Erhalt der Biodiversität nicht auf eine einzelne Konferenz beschränkt. Auch in anderen Projekten gab es 2008 eine Reihe von beachtlichen Erfolgen. Zwei Beispiele:

Sumatra-Deklaration unterzeichnet

Am Rande des Weltnaturschutzkongresses in Barcelona haben Vertreter des WWF und der indonesischen Regierung ein historisches Abkommen zum Schutz des Regenwaldes auf Sumatra unterzeichnet. In der Übereinkunft wird festgeschrieben, die verbliebenen Waldgebiete auf der sechstgrößten Insel der Welt unter Schutz zu stellen, degradierte Flächen wiederherzustellen und einen ökoregionalen Landnutzungsplan umzusetzen.

Schnüffeln für den Artenschutz

Artenschmuggel ist ein einträgliches Geschäft. Auf rund 20 Milliarden US-Dollar schätzen Experten den illegalen Handel mit Schildkröten, Elfenbein, Nashorn oder anderen Tier- und Pflanzenarten. Dank einer Initiative des WWF werden es Schmuggler am Frankfurter und anderen Flughäfen in Europa in Zukunft schwerer haben, ihre illegalen Mitbringsel zu verbergen. Seit August 2008 sind beim Hauptzollamt die beiden Artenschutzspürhunde Amy und Uno im Einsatz. Diese sind auf verschiedene Geruchsbilder trainiert und können viele Produkte und auch lebende Tiere im Gepäck aufspüren. Der WWF konnte bereits nach wenigen Wochen eine erste positive Bilanz ziehen. Amy und Uno erschnüffelten mehrere Ladungen Schmuggelware, darunter Meeresschildkröten und deren Eier, Papageienfedern, das gefälschte Horn eines Nashorns und größere Mengen Kaviar.



Der Schutz der Biodiversität hat beim WWF viele Facetten. Klassische Artenschutzprojekte sichern das Überleben etwa des bedrohten Sumatra-Tigers oder von seltenen Gorillapopulationen (rechte Spalte oben und unten). Bei anderen Projekten steht der Lebensraum- und Prozessschutz im Vordergrund – zum Beispiel in den extrem artenreichen Regenwäldern (links unten). Voraussetzung für den Erfolg ist immer die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in die Projekte: Eine WWF-Mitarbeiterin verteilt Energie und Holz sparende und damit effizientere Kocher im Virunga-Gebiet (links oben). Der nachhaltige Anbau der medizinisch genutzten Teufelskralle schafft Arbeitsplätze im südlichen Afrika (rechts Mitte).



Hinter den Kulissen

Wer auf der politischen Bühne bestehen möchte, braucht erstklassige Akteure: WWF-Mitarbeiter treiben kompetent und hartnäckig brisante Themen voran, überzeugen, verhandeln hart und legen bei Bedarf auch mal einen großen Auftritt hin. Diese Lobbyarbeit stellt einen wichtigen Teil der Aktivitäten des WWF dar. Die Erfolge des Jahres 2008 belegen die Bandbreite der WWF-Arbeit und sprechen für seine Reputation.

In mühsamer Arbeit sondieren WWF-Mitarbeiter aktuelle Themen, nehmen an Anhörungen teil, (lassen) forschen, erstellen Studien, prüfen, pflegen Kontakte, erarbeiten und informieren schließlich über neue Konzepte, die der Natur ihren Raum lassen sollen, wenn andere Interessengruppen wie zum Beispiel die Industrie diesen beschränken wollen. WWF-Mitarbeiter als Vertreter der Naturinteressen müssen während der Entwicklung von Gesetzen und Richtlinien auf nationaler und europäischer Ebene oft über mehrere Jahre am Ball bleiben. Der Erfolg spricht für sich, zum Wohl der Natur lassen sich Politiker und ihre Mitarbeiter auf Arbeitsebene oft von den Argumenten des WWF überzeugen. Oder sie binden den WWF sogar aktiv in die Prozesse ein.

Erstes internationales Schutzgebiet auf Hoher See

Zum Beispiel als der WWF von den entscheidenden Gremien aufgefordert wurde, die lange angestrebte Ausweisung des ersten internationalen Meeresschutzgebietes auf Hoher See

im Juli 2008 durch das OSPAR-Übereinkommen zum Schutz der Meeresumwelt des Nordostatlantiks mit zu gestalten. Das Besondere: Die durch den WWF vorgeschlagene Charlie-Gibbs-Bruchzone liegt in internationalen Gewässern und hat eine riesige Ausdehnung von rund 300.000 Quadratkilometern – so groß wie Italien. Die Vorgeschichte dieser Erfolgsstory beginnt bereits 1998, damals konnte der WWF dazu beitragen, dass das Abkommen zum Schutz der Meeresumwelt des Nordostatlantiks (OSPAR) durch die Umweltminister der 15 Anrainerstaaten um Verpflichtungen zum Schutz der biologischen Vielfalt erweitert wurde. In den folgenden Jahren propagierte der WWF die ersten Vorschläge für Schutzgebiete in den Gewässern der Anrainerstaaten. Beim darauffolgenden OSPAR-Ministertreffen im Jahr 2003 wurde das Vorhaben, Meeresschutzgebiete einzurichten, verabschiedet. Dann erfolgte der Auftrag an den WWF, auch auf Hoher See aktiv zu werden. Im nächsten Schritt müssen jetzt die Internationale Seebodenbehörde, Schifffahrtsorganisation und Walfangorganisation sowie die Nordostatlantische Fischereikommission ihren jeweiligen Beitrag zu notwendigen Schutzmaßnahmen bis 2010 leisten. Der WWF erstellt bereits einen Managementplan mit genauen Angaben zu fischereifreien Zonen, einem geplanten Walschutzgebiet und Bereichen, in denen die Ausbeutung mineralischer oder biologischer Ressourcen unterbleiben soll.

Wie wichtig die genauestens verbrieften Rechte für die Natur sind, um sie vor Ausbeutung zu schützen, zeigt sich im Nationalpark Wattenmeer an der deutschen Nordseeküste. So darf zwar an einer Stelle – der Förderplattform Mittelplate zwischen Büsum und Elbe – aufgrund einer Ausnahmeregelung immer noch Öl gefördert werden. Wenigstens außerhalb dieser Plattform werden aber sowohl die Förderung als auch Bohrungen für die Suche nach Öl durch das Nationalparkgesetz untersagt. Der RWE Dea Konzern will dies nicht akzeptieren und mit Probebohrungen auch an anderen Stellen des Nationalparks nach Öl suchen. Der WWF sieht dies als völlig unzulässig an und setzte sich auch 2008 in der Öffentlichkeit, der Politik und mit aktiver Begleitung der Genehmigungsverfahren gegen jede Ausweitung der Ölförderung im Nationalpark ein. Schönes Zwischenergebnis: Ein Gutachten des schleswig-holsteinischen Landtags hat die Rechtsauffassung des WWF inzwischen bestätigt.

Kampf dem Paragraphenschungel

Der klassische Bereich für Lobbyisten ist die fast unüberschaubare Gesetzgebung auf EU-Ebene. Auf viele Menschen wirkt der Paragraphenschungel abschreckend, doch mit ihrem persönlichen Zugang zum Thema finden die WWF-Mitarbeiter die kleinste Lücke, um der Natur und Umwelt zu ihrem Recht zu verhelfen. Sie analysieren die Wirkung neuer Richtlinien in Deutschland sowie global, suchen Wege und Koalitionen, liefern Expertisen, um über die EU-Parlamentarier Gesetzesvorhaben naturverträglich zu gestalten. Deshalb arbeitet das deutsche WWF-Team in enger Kooperation mit den Brüsseler Kollegen des europäischen WWF-Büros und anderer europäischer Länder. Drei Erfolgsbeispiele:

Mit der Verabschiedung von Nachhaltigkeitskriterien zum Einsatz von flüssiger Biomasse, wie Rapsöl, durch das EU-Parlament im Dezember 2008 müssen sich die europäischen Staaten jetzt mit dem Thema auseinandersetzen und bindende Regeln für den Einsatz von Biomasse entwickeln. Innerhalb von 18 Monaten nach Veröffentlichung muss in der EU eingesetzter Biokraftstoff den Nachweis tragen, dass er nachhaltig produziert ist. Nachdem der WWF sich auf europäischer Ebene stark gemacht hatte und seine Forderungen in den Richtlinien weitgehend wiederfindet, setzen sich die Kollegen jetzt für die adäquate Umsetzung in nationales Recht ein. Hierunter fallen u.a. die Entwicklung und Umsetzung von glaubwürdigen Zertifizie-

zungssystemen für Agrarrohstoffe wie Soja, Palmöl und Zuckerrohr, aber auch den heimisch produzierten Raps.

Für die Meereslebensräume konnte der WWF (mit) erreichen, dass EU-Rat und -Parlament die erste EU-Meeres-Rahmenrichtlinie verabschiedeten. Seit Juli 2008 ist sie in Kraft. Dem gingen zwei Jahre intensiver WWF-Lobbyarbeit voraus. Alle EU-Mitgliedsstaaten sind nun verpflichtet, bis 2020 einen „guten Zustand der Meeresumwelt“ in allen EU-Gewässern sicherzustellen. Auch hier wird der WWF darauf achten, dass die Umsetzung der Richtlinie die Natur schützt.

Nachdem die EU-Kommission im Oktober 2008 nach fünf Jahren zäher Verhandlungen einen völlig unzureichenden Gesetzesentwurf zur Bekämpfung des Imports und Handels mit illegal geschlagenem Holz vorgelegt hatte, setzten WWF-Mitarbeiter alles daran, dass Parlament und Ministerrat der Europäischen Union den Entwurf entscheidend verbessern, um so zum Stopp des weltweiten Raubbaus an den Wäldern bis 2020 beizutragen. Die Überzeugungsarbeit auf EU-Ebene zeigte Wirkung, denn im April 2009 verabschiedete der Ministerrat eine Gesetzesvorlage, die unter anderem ein komplexes Prüfsystem mit Dokumentationspflicht vorsieht, das illegalen Handel deutlich erschwert.

Großes Ringen ums Klima

Politikarbeit bedeutet oft Kompromisse zu suchen. Gerade wenn Interessen von „Schwerge- wichten“ aus der Industrie betroffen sind, fallen große Sprünge nach vorn besonders schwer. Besonders hart traf den WWF nach den überaus erfreulichen Entwicklungen und Ankündi- gungen durch Bundeskanzlerin Angela Merkel im Jahr 2007 die ernüchternde Realität des EU-Klimagipfels im Dezember 2008. Vollmundig angekündigt geriet das EU-Energiepaket in die Mühlen der europäischen energieintensiven Industrie. Beim Emissionshandel konnte zwar ein großer und wichtiger Teilerfolg verbucht werden: Die Stromunternehmen müssen ab 2013 für die Verschmutzung der Atmosphäre zu 100 Prozent zahlen. Dies ist ein Meilenstein, für den der WWF hart gekämpft hat. Trotzdem wird die energieintensive Industrie weiterhin größtenteils kostenlos das Klima ruinieren dürfen. Dafür hatte sich federführend die deutsche Bundes- regierung eingesetzt. Der WWF hatte hier vergeblich mit Verbündeten an die Regierung appelliert, sich nicht wieder den Unternehmen zu beugen.

Das Ringen um mehr Klimaschutz geht nun in die nächste Runde. Die EU wird sich auf weiter- gehende Reduktionsziele bis 2020 insgesamt verständigen und viel größere Anteile als bisher geplant selbst erbringen müssen. Nur so wird sichergestellt, dass innerhalb der EU tech- nische Entwicklungen und echte Emissionsminderungen stattfinden. Für ein erfolgreiches Nachfolgeabkommen für das Kyoto-Protokoll Ende 2009 ist es darüber hinaus von zentraler Bedeutung, in welcher Höhe Entwicklungsländer bei der Anpassung an den Klimawandel und für Klimaschutzmaßnahmen finanziell unterstützt werden sollen.

Auch auf nationaler Ebene erzeugte der WWF im vergangenen Jahr Druck. Im Juni wurden im Bundestag die meisten der zum deutschen Klimaschutzpaket gehörenden Gesetze verab- schiedet, mit denen die Bundesregierung die deutschen Treibhausgasemissionen bis 2020 um 40 Prozent im Vergleich zu 1990 senken will. Dass man mit dem Paket zumindest auf dem richtigen Weg ist, ist auch der Lobbyarbeit des WWF zu verdanken. Dadurch konnte bei für den Klimaschutz besonders wichtigen Gesetzen wie etwa dem zum Ausbau der Kraft-Wärme-



Auch der beeindruckende Pottwal profitiert vom ersten internationalen Meeresschutzgebiet Charlie-Gibbs-Bruchzone auf Hoher See, dessen Ausweisung durch den WWF geprägt wurde (Bild oben). Junge Klimabotschafter – darunter auch zwei Deutsche – informieren sich auf ihrer Arktisreise im WWF-Auftrag und berichten über die dramatischen Folgen des Klimawandels (rechts unten). Gespräche mit den Medien – wie hier zum Thema Living Planet Report – gehören auch zum Repertoire der Lobbyarbeit (links unten).



Bea Claus,
Referentin für Ästuarschutz

„Der WWF konnte gemeinsam mit dem BUND nach über 20 Jahren voller Konflikte und Rechtsstreitigkeiten den ‚Durchmarsch der Unvernunft‘ an der Ems stoppen und dem Umweltschutz das notwendige Gewicht verleihen. Die Voraussetzungen für eine tatsächlich nachhaltige Lösung sind geschaffen. Der WWF wird sich jetzt intensiv dafür einsetzen, dass die Ems in zehn Jahren wieder ausreichend Sauerstoff enthält, umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt und die Vögel in den europäischen Vogelschutzgebieten dauerhaft geschützt werden.“

Kopplung und zum Einsatz erneuerbarer Energien in Gebäuden im Bundestag noch mal kräftig nachgebessert werden. Als Mitglied der Klima-Allianz (einem Bündnis von mehr als 100 Organisationen aus allen gesellschaftlichen Gruppen) war und ist der WWF stark beim Kampf gegen den Bau neuer Kohlekraftwerke engagiert, die das Klima besonders belasten. Vor Ort setzte sich der WWF zudem gegen den Bau eines geplanten großen Kohlekraftwerks in Lubmin an der Ostsee ein.

Um das Thema Klima im Zusammenhang mit der Landwirtschaft ins Bewusstsein der Parlamentarier zu bringen, steckte der WWF viel Arbeit in die Vorbereitung einer Stickstoffabgabe oder in Überlegungen, wie man es schafft, klimaschädliche Gase in der Landwirtschaft zu reduzieren.

Mit Kreativität punkten

Strategische Kampagnen und Initiativen potenzieren die Wirkung von Politikarbeit und stellen Öffentlichkeit für die Anliegen des Naturschutzes her. Mit Kreativität und persönlichem Einsatz vor Ort produziert der WWF authentische Botschaften, die überzeugen. Auch hier zwei Beispiele:

Im Sommer 2008 wurde die bereits schwer geschädigte Ems zur Probe aufgestaut. Sauerstoffmessungen der niedersächsischen Landesregierung sollten belegen, dass riesige Kreuzfahrtschiffe der Meyer Werft in Papenburg nicht nur wie im jahrelang mühsam erstrittenen Kompromiss im Winter an die Nordseeküste unbedenklich überführt werden dürfen, sondern auch im Sommer. Doch der WWF stellte parallel dazu eigene Messungen an. Fazit:

Die gemessenen Sauerstoffwerte belegten den katastrophalen Zustand der Ems, zeigten Todeszonen auf. Mit diesen Argumenten kann der WWF jetzt stärker die Position des Naturschutzes unterstützen.

Persönliche Betroffenheit ist ein starker Hebel, um andere von der Brisanz im Naturschutz zu überzeugen. Deshalb setzt der WWF schon seit Jahren auf die Hilfe von Klimazeugen, die über ihre persönlichen Erfahrungen durch den Klimawandel berichten. Den gleichen Ansatz verfolgte 2008 das Projekt „Voyage for the Future“. 18 junge Menschen aus aller Welt führen im WWF-Auftrag zusammen mit Forschern und Journalisten nach Spitzbergen, um in der Arktis zu Klimabotschaftern ihrer Generation ausgebildet zu werden und vor Ort die Folgen des Klimawandels zu erleben. Ihre dramatische Erfahrung lautet: Der Klimawandel in der Arktis vollzieht sich viel rasanter, als die Wissenschaft es noch vor wenigen Jahren erwartete. Noch in Spitzbergen trafen sie das norwegische Kronprinzenpaar Hakoon und Mette-Marit und regten an, sich verstärkt für den Klimaschutz einzusetzen. Zurück in Deutschland berichteten die zwei deutschen Klimabotschafter Greta Hamann und Johannes Barthelmeß in Medien, Schulen und bei Jugendkonferenzen über ihre Erfahrungen und unterstützten bei der UN-Klimakonferenz im polnischen Posen die Arbeit des WWF. In Posen riefen alle 18 Jugendlichen gemeinsam die Klimakampagne „My GreenFinger“ ins Leben.



Meerestiere sind kein Müll

Widersinnige Fischereigesetze und altmodische Fangtechniken sorgen dafür, dass jährlich viele Millionen Tonnen Meereslebewesen als so genannter Beifang ungenutzt ins Meer zurückgeworfen werden. Um diesem Thema einen prominenten Platz in der politischen Diskussion und öffentlichen Debatte zu verschaffen, startete der WWF in einen heißen Kampagnenherbst 2008.

Das WWF-Team zog alle Register, um die notwendige Aufmerksamkeit auf die unerhörte Ressourcenverschwendung in der Fischerei zu lenken. Nahezu im Wochentakt fuhr der WWF mit immer neuen Informationen, Events und Fachstudien zu Rückwurf und Fischereimethoden auf, veröffentlichte Berichte, zum Beispiel über beliebte Speisefische und die „Nebenwirkungen der Meeresfischerei“, und zeigte Alternativen auf. Er informierte Fachjournalisten auf einer Pressereise nach Indonesien über die fatalen Folgen der Langleinenfischerei auf Thunfisch, konnte aber auch mit einem speziell geformten „runden“ Haken Lösungen vorstellen, informierte durch Vorträge und Hintergrundgespräche entscheidende Gremien über WWF-Forderungen und Vorstellungen über eine verträgliche Fischerei und bereitete den WWF-Einkaufsratgeber „Fische & Meeresfrüchte“ vor, der zum Jahresbeginn 2009 die Verbraucher über nachhaltig gewonnene Fische informieren sollte. Eine spektakuläre Unterwasser-Auffüh-

zung setzte die Beifangproblematik beeindruckend und beklemmend in Szene. Zum Jahresende wurde die Brüsseler Politik mit einem Müllwagen und dem Slogan „Meerestiere sind kein Müll“ vor dem Ratsgebäude auf den dringenden Handlungsbedarf hingewiesen.

Thematisiert wurde immer wieder das, was nahezu unbemerkt millionenfach auf dem Meer geschieht: Fische werden ungenutzt wieder über Bord geworfen – weil sie laut EU-Gesetz zu klein sind, weil sie zu viel Platz an Bord wegnehmen für wertvollere Fische oder als Folge unselektiver Fangmethoden. Fazit ist: Allein in der Nordsee gehen pro Jahr eine Million Tonnen Fisch und andere Meerestiere ungenutzt wieder über Bord, nahezu die Hälfte der Gesamtanlandungen. Noch ein Beispiel: Je Kilogramm vermarktbarer Seezunge werden bis zu sechs Kilogramm Babyschollen als Müll ins Meer zurückgeworfen.

Perfektes Timing

Thema und Zeitpunkt waren bewusst gewählt, denn im Dezember 2008 sollten vom EU-Rat die Fangquoten und damit verknüpft die Auflagen zu Beifang reduzierenden Maßnahmen festgeschrieben werden. So klinkte sich der WWF massiv in die politischen Prozesse in der EU ein. Die WWF-Position zu einem Verbot der Rückwurf-Praxis in Europas Fischereien wurde von zwei großen Verbänden in Deutschland (Verband deutscher Lebensmitteleinzelhandel, VDL), und Bundesmarktverband der deutschen Fischindustrie) unterstützt. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz bekam dadurch Rückendeckung für die Verhandlungen zwischen der EU und Norwegen. Nachdem Ende Dezember durch den EU-Ministerrat die Fangquoten und die damit verknüpften Auflagen zu Rückwurf und Beifang reduzierenden Maßnahmen festgeschrieben wurden, sind die Mitgliedsländer nun mit der unmittelbaren Umsetzung beauftragt.

Die intensive Lobbyarbeit zu Beifang stärkte auch die bestehenden Kontakte zu den relevanten deutschen Politikern. Der Erfolg stellte sich ein: Die EU-Fischereiminister haben ab 2009 verboten, in der Nordsee marktfähigen Fisch zurückzuwerfen, was zunächst nur ein erster Schritt ist. Entscheidend ist aber, dass sich die EU-Fischereiminister verpflichtet haben, bei der anstehenden Reform (die 2013 verabschiedet wird) ein Rückwurf-Verbot auszusprechen.

Neben der Politik stellte sich als wichtiger Hebel die enge Zusammenarbeit mit Herstellern, Händlern und Unternehmen heraus, um gemeinsam marktfähige Lösungen zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang bewertet der WWF den Abschluss einer drei Jahre währenden Kooperation mit EDEKA ab 2009 als großen Erfolg. Das mit 30 Prozent Marktanteil größte Fischeinzelhandelsunternehmen Deutschlands hat sich zum Ziel gesetzt, künftig Produkte aus nachhaltiger Fischerei und umweltgerechter Fischzucht zu bevorzugen. Andererseits sollen gefährdete Arten aus bedrohten Beständen aus dem Sortiment genommen werden. Bei diesem Prozess wird der WWF das Unternehmen begleiten, das insbesondere seine Einkaufsrichtlinien an die WWF-Forderungen anpassen wird.



In Netzen oder an Haken verfangen sich nicht nur die Zielarten, sondern auch Tausende von Meeresschildkröten, wie diese stark bedrohte Lederschildkröte (links oben), sowie Haie, eindrucksvoll von einer Apnoe-Taucherin nachempfunden auf einem WWF-Event (Fotos rechte Spalte). Bei der Langleinenfischerei verhindern Circle Hooks – stark abgerundete Haken –, dass Meerestiere unbeabsichtigt gefangen werden (links unten). Auch bei der Krabbenfischerei entsteht extrem viel Beifang (links Mitte).



Wildnis in Deutschland

Seit Jahrzehnten setzt sich der WWF für den Erhalt und die Wiederherstellung wilder Natur vor unserer Haustür ein. Vor allem durch Flächenkauf allein oder zusammen mit Partnern konnte der Schutzgebietsteppich in unserem Land stetig vergrößert werden. Die Wiederbesiedlung der Lebensräume durch zwischenzeitlich stark bedrohte Tierarten ist der schönste Beweis dafür, wie richtig der WWF mit seiner Einschätzung und seinen Anstrengungen liegt.

Jedoch sind noch immer viele Naturschutzgebiete zu klein und liegen oft isoliert. Nur ein halbes Prozent Deutschlands kann derzeit als Wildnis bezeichnet werden, das liegt weit unter dem Ziel der Bundesregierung von zwei Prozent. Viele Naturschutzgebiete liegen außerdem oft isoliert inmitten kultivierter und damit ausgeräumter Landschaft. Ein „Netz des Lebens“ zu schaffen mit großen verbundenen Schutzgebieten ist daher das Gebot der Stunde. Der fortschreitende Klimawandel verschärft das Problem, Lebensräume verlagern sich zumeist nach Norden. Tier- und Pflanzenarten benötigen Raum, um sich den veränderten Bedingungen anzupassen, konkret: Sie brauchen die Möglichkeit zum Wandern. Der WWF hat von Beginn seiner Aktivitäten an in Deutschland allein oder zusammen mit Partnern und gefördert von Bund und Ländern Schlüsselflächen gekauft. Diese wurden über die Jahrzehnte zu großen Biotopverbundsystemen mit Wildnisgebieten entwickelt. Das ermöglichte die Wiederausbreitung seltener und teilweise fast vollständig verschwundener Arten. Seeadler, Schreiadler, Kraniche und auch Biber, Fischotter und der Wolf werden so in Deutschland wieder heimisch.



WWF schreibt Naturgeschichte

Manchmal hilft der Lauf der Geschichte dabei, Natur zu schützen. So wie im Drömling mit seiner einzigartigen großflächigen, durch Feuchtwiesen, Bruchwälder und Moore geprägten Landschaft an der Grenze von Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Wo früher der Grenzstreifen jegliche Nutzung verhinderte, hat sich bis heute ein grünes Band erhalten, das die Republik von Nord nach Süd durchzieht und Lebensraum für seltene, zum Teil gefährdete Arten bietet. Kiebitz, Weißstorch, Bekassine, Kranich und viele andere Feuchtgebietsbewohner leben hier. Ihr Schutz, die Förderung ihrer Verbreitung und die Wiederansiedlung ehemals heimischer Arten waren und sind zentrale Anliegen eines der erfolgreichsten Renaturierungsprojekte des WWF. Der WWF engagiert sich hier bereits seit mehr als 30 Jahren. Zunächst im Westen und später dann über Landesgrenzen hinweg. Seit 1991 konnten fast 4.000 Hektar wertvoller Flächen gekauft und renaturiert werden. In zentralen Bereichen können natürliche Prozesse wieder ungestört wirken. Ein naturschutzorientiertes Wassermanagement sichert großflächig den Erhalt der Niedermoore und Feuchtwiesen. Bis heute sind die Erfolge wahrhaft beeindruckend: Fast 10.000 Kraniche, 30.000 Gänse und 95.000 Kiebitze rasten hier wieder jedes Jahr. Der Kranichbrutpaarbestand wuchs von ein bis zwei Paaren in den 1990er Jahren auf heute 14 Paare an. Fischotter, Wachtelkönig, Biber wurden wieder heimisch, über 40 Weißstorchpaare ziehen heute im Drömling ihre Jungen auf und viele weitere Arten haben hier einen dauerhaften Lebensraum gefunden. Diese Erfolge überzeugen: 2008 gab Bundesumweltminister Gabriel den Startschuss für die zweite Phase dieses Naturschutzgroßprojektes. Persönlich übergab er den Förderbescheid über mehr als vier Millionen Euro bis 2012 – davon allein 2,5 Millionen Euro vom Bund –, um die Weiterentwicklung des in seiner Form und Größe einzigartigen Feuchtgebiets zu sichern.

Majestäten der Lüfte

Die besonders beeindruckenden Greifvögel hatten das Engagement des WWF in Deutschland mitbegründet. Die Initialzündung ging vom majestätischen Seeadler aus, der durch DDT,

Eierdiebe und als „Raubvogel“ verfolgt in Deutschland nahezu ausgerottet war. Am Schaalsee fand sich Anfang der 1970er Jahre eines der letzten Brutpaare im bundesdeutschen Westen, für die sich der WWF seit 1968 massiv eingesetzt hat. Der WWF hat hier nach der Grenzöffnung ein 33.500 Hektar großes länderübergreifendes Schutzprojekt mit auf den Weg gebracht. Ein reiches Mosaik aus natürlichen Buchenwäldern, Hochmooren, Bruchwäldern und zahlreichen Seen konnte erhalten werden und wird sich weiterentwickeln. Auch weiter östlich, im vom WWF erworbenen Damerower Wildniswald konnten die WWF-Mitarbeiter im Jahr 2008 erneut von der gelungenen Brut des seltenen Schreiadlers berichten, der einen Jungvogel großzog.

Botschafter für mehr Wildnis

Die vom WWF 1999 mit initiierte „Stiftung Naturlandschaften Brandenburgs“ zielt darauf ab, große zusammenhängende Wildnisflächen zu schaffen. Die ehemaligen Truppenübungsplätze der sowjetischen Armee boten sich geradezu dafür an. Bis Ende 2008 konnten so fast 12.000 Hektar im Süden Brandenburgs erworben werden. Diese Flächen werden weitgehend sich selbst überlassen und so finden zahlreiche bedrohte Pflanzenarten der trockenen Standorte und gefährdete Tierarten wie Fischadler, Kranich und Fischotter noch ein sicheres Rückzugsgebiet. Künftig sollen Korridore für wandernde Tierarten die wenigen weitgehend unzerschnittenen Landschaftsräume in dieser Region, von Sachsen-Anhalt bis an die polnische Grenze, miteinander verbinden. Auch der Wolf würde davon profitieren. Dieser wichtige Botschafter für mehr Wildnis in Deutschland ist vor wenigen Jahren nach Deutschland zurückgekehrt und nimmt seine Rolle im Ökosystem wieder ein. Mittlerweile leben schätzungsweise 40 Wölfe in Deutschland, mehr als die Hälfte davon in der sächsischen Lausitz, wo 2008 die inzwischen fünfte Wolfsfamilie gegründet wurde. Von den Wanderkorridoren würden dann auch andere Beutegreifer wie Luchse profitieren können, deren Population seit Mitte der 1990er Jahre langsam ansteigt.



Thomas Neumann, Leiter Flächenmanagement

„Mit den Zuwendungen des Bundes können wir Flächen ankaufen, Entwässerungen zurückbauen und Moore renaturieren. Davon profitiert nicht nur die biologische Vielfalt, sondern auch der Klimahaushalt. Denn sobald Moore austrocknen, gehen nicht nur Lebensräume verloren, sondern es werden auch klimaschädliche Prozesse eingeleitet: Die obere Torfschicht zersetzt sich an der Luft, Kohlenstoff entweicht, dieser wird zum Treibhausgas Kohlendioxid umgewandelt – und das beschleunigt die Klimaerwärmung.“

Zurück an der Ostseeküste

Es gibt noch einen Heimkehrer, für den sich der WWF seit langem einsetzt. Die Kegelrobbe wird an der deutschen Ostseeküste in den vergangenen Jahren immer häufiger gesichtet. Im Greifswalder Bodden zwischen der Südküste Rügens und dem Festland wurden im Jahr 2008 Gruppen von fast 20 Tieren gesichtet. Das ist eine Sensation, war der große Meeressäuger doch vor Jahrzehnten in der südlichen Ostsee systematisch ausgerottet worden. Fischer sahen in der Kegelrobbe große Konkurrenz um die Ressource Fisch. Doch die Anstrengungen des WWF in Deutschland und in den anderen Ostseeanrainerstaaten für ein Jagdverbot auf Robben sowie der stetige Einsatz für eine saubere Ostsee zeigten Erfolg: Gab es 1970 nur noch etwa 2.200 Tiere in schwedischen, finnischen und estnischen Gewässern, hat sich der Bestand in der nördlichen Ostsee auf 22.000 verzehnfacht. Das gibt Grund zur Hoffnung, dass die Kegelrobbe auch bei uns wieder heimisch wird.



Nationalparke Wattenmeer
Schutz und Information

1 Seeadler- und Kranichschutz
Sicherung großflächiger Naturlandschaft

2 Ostsee Nationalparke und Schutzgebiete

Hamburg
Internationales WWF- Zentrum für Meeresschutz

Wümme
Schutz des Flusslaufs mit Feuchtwiesen

Uckermark
Schutz von Wäldern und Seen

Wiederansiedlung von Wölfen
Schutz und Management

Drömling
Schutz von Feuchtwiesen und Mooren

WWF-Vertretung Berlin

4 Elbe
Renaturierung eines Auenwaldverbundes

Frankfurt WWF-Zentrale



1 Mehr Schutz für den Lebensraum der beeindruckenden Seeadler an norddeutschen Seen, in Sümpfen und Mooren.



2 Die Kegelrobbe könnte auch in der südlichen Ostsee wieder heimisch werden.



3 Durch Flächenankauf entstehen Wanderkorridore für den Wolf.



4 Vom ökologischen Hochwasserschutz an der Elbe profitiert auch der Biber.



Unsere Projekte weltweit

Der WWF ist eine der größten Natur- und Umweltschutzorganisationen der Welt und in mehr als 100 Ländern mit nationalen oder assoziierten Organisationen oder Programm- und Projektbüros vertreten.

Der größte Reichtum unseres Planeten ist die unermessliche Vielfalt von Lebensformen, von Tieren, Pflanzen und Ökosystemen. Diese Vielfalt zu bewahren, hat sich der WWF zur Aufgabe gemacht. Weltweit setzt sich der WWF Deutschland deshalb in mehr als 100 Projekten und Programmen für den Naturschutz ein. Schwerpunkte sind dabei der Erhalt der letzten großen Waldgebiete der Erde – sowohl in den Tropen als auch in gemäßigten Regionen –, der Kampf gegen den Klimawandel, der Einsatz für lebendige Meere sowie die Bewahrung von Flüssen und Feuchtgebieten weltweit.

Das Ziel des WWF ist klar: Gelingt es uns, die größtmögliche Vielfalt an Lebensräumen dauerhaft zu bewahren, dann können wir auch einen Großteil der weltweiten Tier- und Pflanzenarten retten – und damit zugleich das Netzwerk des Lebens erhalten, das auch uns Menschen trägt.



Nordostatlantik und Ostsee

Meeresschutzgebiete, nachhaltige Fischerei

Nordwest-Russland

Nachhaltige Forstwirtschaft (FSC)

Mehr über die Projektarbeit in Deutschland auf den Seiten 20 bis 23

Donau

Auenrenaturierung am unteren Strom und im Delta

Kaukasus

Nationalparke, Schutz, Aufforstung

Westafrikanische Meeresregion (WAMER)

Weiterentwicklung eines Schutzgebietsnetzes

Elfenbeinküste/Tai-Nationalpark

Schutzgebiets- und Pufferzonenmanagement

Kongobecken/Dzanga-Sangha

Schutzgebietsmanagement, Schutz von Gorillas und Waldelefanten

Kongobecken/Lobeke-Nationalpark

Waldschutzgebiete, Schutz von Schimpansen

Ostafrika

1 Waldschutz und nachhaltiges management am Mara-Fluss

Kongobecken/Ngiri-Dreieck

Waldschutzgebiete, Schutz der Bonobos

Amazonien/Putumayo

Aufbau eines grenzüberschreitenden Schutzgebietsnetzes

Amazonien/Juruena-Nationalpark/Apui-Schutzgebietsnetz

Schutz und nachhaltige Nutzung tropischer Wälder

Madagaskar

Schutz tropischer Wälder

Namibia

Schutz afrikanischer Elefanten und Nashörner / Reduzierung von Mensch-Tier-Konflikten

Südostpazifik

Schutz des Blauwals vor Chile

1 Der Mara-Fluss ist die Lebensader der weltberühmten Serengeti und wichtigste Trinkwasserquelle für Millionen Gnus, Zebras und Gazellen. Jedoch fließt im Mara immer weniger Wasser, weil die Entnahme für die Landwirtschaft stetig zunimmt. Die Quelle des Lebens droht zu versiegen. 2008 konnte der WWF seinem Ziel eines nachhaltigen Wassermanagements im Einzugsgebiet einige Schritte näher kommen. So wurde eine Vereinigung der Wassernutzer gegründet, der heute 1000 Mitglieder angehören, Dorfbewohner wurden geschult, wie Walderhaltung und Wasserqualität zusammenhängen, und Schutzstreifen mit jungen Wildbäumen bepflanzt.

2 Dass das Projektgebiet des WWF eine der biologischen Schatzkammern der Erde ist, war bekannt. Doch die Bilanz eines WWF-Reports im vergangenen Jahr überraschte selbst Experten. Mehr als 1000 bislang unbekannte Arten wurden im Einzugsgebiet des unteren Mekong in der Zeit von 1997 bis 2007 entdeckt. Darunter auch 15 Säugetierarten. Ein solches Maß an Neuentdeckungen war für unmöglich gehalten worden. Das Ergebnis ist eine Bestätigung für den WWF, der ein 600.000 Hektar großes Gebiet unter Naturschutz stellen will.

3 Nur auf der Insel Sumatra kommen asiatische Sumatra-Tiger, Sumatra-Nashorn und Orang-Utan vor. Daneben ist die Region aber auch Heimat seltener Tiere – etwa des Nashornvogels – und der pflanzenartenreichsten Regionen der Erde. Der WWF erreichen, dass das Schutzgebiet 86.000 Hektar erweitert wurde. Weitere knapp 100.000 sollen folgen. Damit wächst die Hoffnung für ein besser bedrohten Arten.





Östlicher Himalaja
Schutz des Roten Pandas,
Wasser-Ressourcenmanagement

2 Mekong
Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, Flussdelfin-Schutz

3 Sumatra
Schutz der Regenwälder, des Sumatra-
Tigers und der asiatischen Elefanten

Borneo/Herz von Borneo
Aufbau eines Schutzgebietsnetzes, Schutz der Orang-Utans

Borneo/Sebangau Nationalpark
Wiederaufbau von Torfsumpfwäldern, CO₂-Bindung

4 Amur-Region
Schutz der temperierten und borealen Wälder,
des Amur-Tigers und des Amur-Leoparden

5 Kamtschatka/Beringsee
Weltnaturerbe-Schutzgebiete, Braunbär- und Wildlachsschutz

4 Im russischen Fernen Osten steht der Lebensraum des extrem seltenen Amur-Leoparden seit verganginem Jahr unter besserem Schutz. Aktuelle Zählungen zufolge streifen nur noch 35 bis 40 Tiere durch die oft eisige Wildnis im fernen Osten Russlands. Bisher verhinderten fehlende oder unklare Zuständigkeiten bei den Behörden einen effektiven Schutz. Nach Vermittlung des WWF haben russische Regierungsstellen nun den Weg für ein einheitliches Leopardenschutzgebiet freigemacht. Endlich werden drei Schutzgebiete im Süden der Provinz Primorje zu einem einzigen, strenger geschützten Komplex vereint.

5 Kamtschatka-Bären gehören zu den größten Bären überhaupt. Männchen können bis zu zweieinhalb Meter groß und 600 Kilogramm schwer werden. Außer durch die Zerstörung ihres Lebensraums sind sie von illegaler Jagd und Wilderei bedroht. Am Kurilensee, im vom WWF betreuten Schutzgebiet Südkamtschatka, findet sich die höchste Bärenichte weltweit. Durch die Anstellung von Rangern aus dem Kaukasus konnte die dort verbreitete Wilderei im vergangenen Jahr vollständig gestoppt werden.

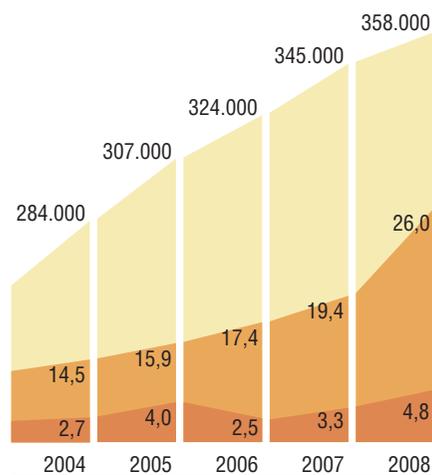




Der WWF setzt sich weltweit dafür ein, dass die Natur bewahrt wird. Oft auch mit persönlichem Einsatz: Jota Amari Matos untersucht Fische im Juruena-Nationalpark, Franko Petri schwimmt mit Amazonas-Delfinen, Ricardo Umetsu und Vanderleia Aparecida Costa erforschen den brasilianischen Regenwald und Nina Griesshammer nimmt Kontakt mit einem Orang-Utan auf Borneo auf (Fotos im Uhrzeigersinn von links oben).

So können Sie helfen

Immer mehr Menschen wollen sich für einen lebendigen Planeten einsetzen und vertrauen dabei auf die jahrelange Erfahrung des WWF. Im vergangenen Jahr unterstützten uns 358.000 Menschen und schufen die Grundlage für die weltweite Projektarbeit. Die Zahl der Förderer wuchs im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozent auf einen neuen Höchststand. Auch die insgesamt gespendete Summe erreichte eine neue Rekordmarke: 26 Millionen Euro stellten Privatpersonen 2008 zur Verfügung – ein Anstieg von 14,1 Prozent. Jedem einzelnen Spender sagen wir ein herzliches Dankeschön. Ohne sie wäre die Arbeit des WWF nicht möglich.



- Zahl der WWF-Förderer von 2004 bis 2008 (jeweiliger Stand zum Jahresende)
- Spenden und Beiträge von Privatpersonen in Millionen Euro
- Erbschaften in Millionen Euro

Jeder kann einen Beitrag zum Naturschutz leisten. Suchen Sie sich aus den Angeboten des WWF das heraus, welches am besten zu Ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten passt. Egal ob großer oder kleiner Beitrag – jede Hilfe ist wertvoll und vergrößert unsere Möglichkeiten, die biologische Vielfalt zu bewahren.

WWF-Mitglied werden

Wir freuen uns über jedes neue Mitglied, das unsere Arbeit im Auftrag der Natur unterstützen möchte. Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag von jährlich mindestens 40 Euro leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung unserer Naturschutzziele. Dafür erhalten Sie viermal jährlich das WWF Magazin und können an Exkursionen in WWF-Projektgebiete teilnehmen.

Auch junge Naturschützer können den WWF unterstützen – mit einer Mitgliedschaft im Kinder- und Jugendclub des WWF.

Kontakt und Information: www.wwf.de/mitgliedschaft; Telefon 069 79144-142

Schutzengel werden

Als WWF Schutzengel helfen Sie uns, Lebensräume in Deutschland zu erhalten und miteinander zu vernetzen, um die Lebensgrundlage heimischer Tierarten zu sichern. Mit einer monatlichen Spende von 15 Euro können Sie sich, ganz nach Ihrem Wunsch, für Braunbären, Wölfe oder Seeadler engagieren.

Kontakt und Information: www.wwf.de/schutzengel; Telefon 069 79144-144

Pate werden

Übernehmen Sie für 30 Euro im Monat eine Patenschaft und leisten Sie damit einen wichtigen Beitrag, die Heimat besonders bedrohter Tierarten zu bewahren. Patenschaftsprogramme gibt es für Wale, Tiger, Braunbären, Regenwaldschutz in Indonesien, Gorillas und Waldelefanten sowie für Nashörner.

Kontakt und Information: www.wwf.de/paten; Telefon 069 79144-219



Protector werden

Protectoren helfen dem WWF auf herausragende Art bei der Bewahrung einer faszinierenden Artenvielfalt. Mit Ihrer Spende von 1.000 Euro jährlich unterstützen Sie uns beim Schutz der 200 wertvollsten Ökoregionen der Erde. Die jährliche Informationsveranstaltung für Protectoren mit Vorträgen zu den Themen Artenvielfalt am Amazonas und Regenwaldschutz fand Ende August im Zoo Dortmund statt. Für die Protectoren findet jährlich eine Reise in eine der Global-200-Regionen statt. 2008 reisten vier WWF-Gruppen ins Amazonas-Gebiet.

Kontakt und Information: www.wwf.de/protector; Telefon 069 179144-176

Spenden statt schenken

Sie feiern demnächst Geburtstag, haben eine Taufe oder heiraten und sind auf der Suche nach einem Geschenk, das garantiert nicht im Schrank verstaubt? Dann lassen Sie sich von Ihren Freunden und Verwandten einen Beitrag zum Naturschutz schenken. Damit unterstützen Sie unsere Naturschutzarbeit und helfen, die Artenvielfalt zu bewahren.

Kontakt und Information: www.wwf.de/spenden-schenken; Telefon 069 79144-119

Urkunden verschenken

Ein weiterer Weg, den WWF bei seiner wichtigen Arbeit zu unterstützen: Spenden Sie für den Sumatra-Elefanten, den Amur-Tiger, den Regenwald, den Kaukasus-Leoparden oder die Serengeti und erhalten Sie als Dank eine attraktive Urkunde. Übrigens auch eine schöne Geschenkidee.

Kontakt und Information: www.wwf.de/urkunde; Telefon 069 79144-142

Testament verfassen

Immer wieder wenden sich Menschen an den WWF, die in ihrem Testament auch die Natur bedenken möchten. Sie sorgen sich um den Planeten, auf dem wir leben. Mit einem Vermächtnis wollen sie seine biologische Vielfalt auch über ihren Tod hinaus schützen.

Kontakt und Information: www.wwf.de/testament; Telefon 069 79177-176



Nachhaltig wirtschaften für die Umwelt

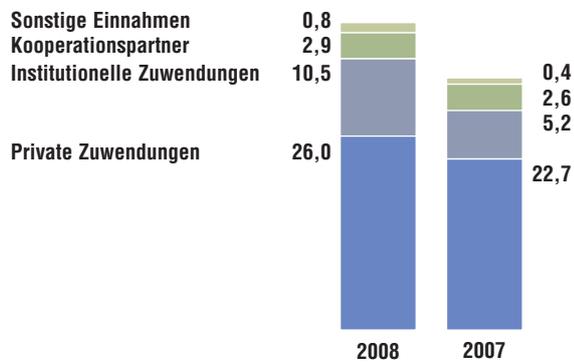
2008 war das erfolgreichste Jahr in der Geschichte des WWF Deutschland. Mit 40,2 Millionen erzielte der WWF eine deutliche Steigerung seiner Einnahmen. Das Engagement des WWF in Naturschutz, Umweltbildung und -aufklärung – mit Ausgaben von 28,8 Millionen Euro in über 100 Projekten – konnte national und international weiter ausgebaut werden.

Deutliches Wachstum der Einnahmen

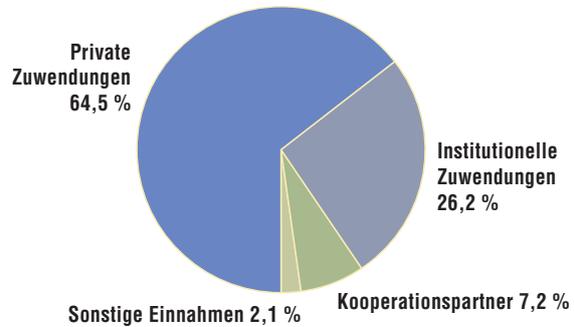
Die Einnahmen lagen 2008 mit 40,2 Millionen Euro um 30 Prozent über dem Vorjahr und 19 Prozent über Plan. Private Zuwendungen (einschließlich Mitgliedsbeiträgen und Erbschaften) stiegen um 14,1 Prozent auf 26,0 Millionen Euro. Institutionelle Zuwendungen haben sich gegenüber 2007 mit 10,5 Millionen Euro mehr als verdoppelt. Von Kooperationspartnern erhielt der WWF 2,9 Millionen Euro – ein Plus von 11,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Der WWF erhielt nahezu zwei Drittel der Einnahmen von privaten Förderern (64 Prozent). Die Eingänge aus Erbschaften stiegen überproportional von 3,3 auf 4,8 Millionen Euro (+43,6 Prozent). Ihr Anteil an den Gesamteinnahmen betrug 11,9 Prozent. Durch Kooperationspartner erhielt der WWF 2,9 Millionen Euro – ein Plus von 11,6 Prozent, Firmenspenden entwickelten sich rückläufig (-783 Tausend Euro bzw. -62,4 Prozent) auf 472 Tausend Euro. Jedoch sorgten Lizenzträge mit 1,2 Millionen Euro (+22,5 Prozent) und ein Anstieg der Sponsoring-Einnahmen um mehr als das Dreifache auf 1,3 Millionen Euro für ein erfreuliches Gesamtwachstum.

Entwicklung der Einnahmen
(ohne Regenwald Stiftung, in Mio. Euro)



Einnahmen 2008
(ohne Regenwald Stiftung, in Prozent)



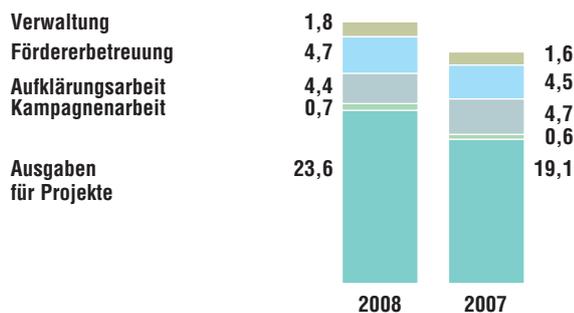
Die institutionellen Zuwendungen haben sich gegenüber 2007 mehr als verdoppelt und tragen mit 10,5 Millionen Euro (Vorjahr 5,2) zu mehr als einem Viertel der Gesamteinnahmen bei (Vorjahr 16,7 Prozent). Die Mittel von Seiten der EU verdoppelten sich 2008 auf 1,5 Millionen Euro. Die Fördermittel von Bund und Ländern stiegen auf 5,1 Millionen Euro; dies entspricht einem Zuwachs von 3,9 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr (+325 Prozent). Zu den wichtigsten Fördermittelgebern gehörten 2008 das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), die KfW-Bankengruppe, die Europäische Kommission, das Bundesamt für Naturschutz (BfN), das Umweltbundesamt (UBA), die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG), das Ministerium für Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt. Auch die Zuweisungen von Bußgeldern (+29,6 Prozent) entwickelten sich positiv.

Starker Zuwachs der Projektaufwendungen

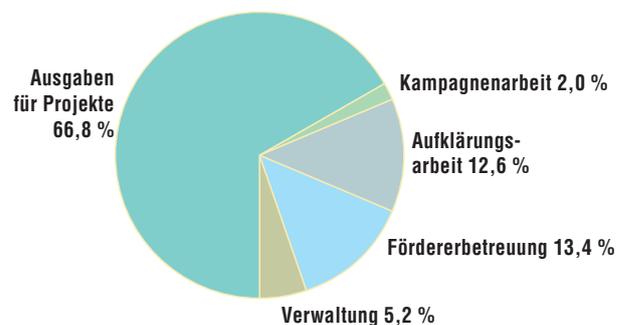
Die Gesamtausgaben des WWF Deutschland stiegen 2008 um 4,7 Millionen Euro auf 35,3 Millionen Euro – ein Zuwachs von 15,4 Prozent. Im Finanzergebnis sind weitere Ausgaben in Höhe von 471 Tausend Euro enthalten, die überwiegend aus den Abschreibungen auf Finanzanlagen resultieren.

Die Ausgaben für Projekte stiegen um 23,4 Prozent auf 23,6 Millionen Euro; Kampagnen- und Aufklärungsarbeit waren mit 5,2 Millionen Euro leicht rückläufig. Für die Fördererbetreuung (Fundraising) wurden 4,7 Millionen Euro aufgewendet (+4,9 Prozent). Die Verwaltungsausgaben betragen 1,8 Millionen Euro und entsprechen damit konstant 5,2 Prozent der Gesamtausgaben.

Entwicklung der Ausgaben
(ohne Regenwald Stiftung, in Mio. Euro)



Ausgaben 2008
(ohne Regenwald Stiftung, in Prozent)



81,4 Prozent der Ausgaben fließen in Projekte, Bildung und Aufklärung

Die Projektausgaben stiegen 2008 auf 23,6 Millionen Euro (+ 23,4 Prozent gegenüber 2007). Dies entspricht einem Anteil von 66,8 Prozent der Gesamtausgaben (Vorjahr 62,5 Prozent). Die größten Zuwächse verzeichneten Projekte in den Bereichen Wald, Arten- und Klimaschutz mit über 59 Prozent auf 9,7 Millionen Euro. 4,5 Millionen Euro gingen in Projekte des WWF International (+5,3 Prozent gegenüber 2007). Die Ausgaben für Fördererbetreuung und Verwaltung stiegen unterproportional mit 4,9 Prozent beziehungsweise 12,1 Prozent gegenüber dem Anstieg der Gesamtausgaben um 15,4 Prozent.

Nachhaltige Anlagenstrategie

Aufgrund der Entwicklung auf dem Finanzmarkt konnte der WWF bei der Vermögensverwaltung nicht an die positiven Ergebnisse der letzten Jahre anknüpfen. Mit unserem Werthaltungskonzept und einer solide und eher nachhaltig ausgelegten Anlagestrategie mit einem geringen Aktienrisiko ist es uns gelungen, die Verluste zu begrenzen. Das Finanzergebnis fließt mit –308 Tausend Euro (Vorjahr +857 Tausend Euro) in das Gesamtergebnis 2008 ein, welches in der gesamtfinanzwirtschaftlichen Analyse trotzdem als positiv zu bewerten ist. Durch die Erträge aus der Vermögensverwaltung der vergangenen Jahre kann das vorliegende Finanzergebnis kompensiert werden.

Ein gutes Ergebnis für die Umwelt

2008 betrug der Jahresüberschuss 4,6 Millionen Euro (Vorjahr: 1,2 Millionen Euro). Dieses Ergebnis ist zum Großteil auf den Anstieg der BMU-Zuwendungen um 3,9 Millionen Euro zurückzuführen. Bedingt durch den Mittelzufluss dieser Fördermittel im vierten Quartal 2008 konnten 28 Prozent (1,1 Millionen Euro) noch im gleichen Jahr in die Projektarbeit fließen. Der verbleibende Betrag (2,8 Mio. Euro) wird erst Anfang 2009 ausgabenwirksam in den geförderten Projekten realisiert. Insgesamt wurden die Rücklagen von 9,6 Millionen Euro auf 13,9 Millionen Euro erhöht. Dies führte zu einer weiteren Stärkung der Kapitalbasis und damit zu mehr Sicherheit für die künftige Naturschutzarbeit. Der WWF schließt das Jahr 2008 mit einem sehr guten und von unterschiedlichen Einflüssen geprägten Ergebnis ab und setzt damit seine Erfolgsbilanz der letzten Jahre weiter fort.

Bilanz des WWF Deutschland 2008/2007 (in Tausend Euro)

Aktiva	2008	2007	Δ in %	Passiva	2008	2007	Δ in %
Anlagevermögen	23.453	23.869	– 1,7	Stiftungskapital	10.000	9.338	7,1
Sachanlagen	425	662	– 35,8	Zweckgebundene			
Finanzanlagen	23.028	23.207	– 0,8	Rücklagen	13.945	9.644	44,6
Umlaufvermögen	10.293	4.741	117,2	– Projektrücklagen	11.390	7.089	60,7
Kasse, Banken	8.569	3.713	130,8	– Betriebsmittel- rücklagen	2.555	2.555	0,0
Forderungen und sonstige Vermögens- gegenstände	1.724	1.028	67,7	Freie Rücklagen	3.126	3.506	10,8
Bilanzsumme	33.746	28.610	18,0	Verbindlichkeiten	6.675	6.122	9,0
				Bilanzsumme	33.746	28.610	18,0

Auf solider Basis

Das Stiftungskapital wurde 2008 um knapp 0,7 Millionen Euro auf 10,0 Millionen Euro erhöht (+7,1 Prozent gegenüber 2007); dies entspricht einer Eigenkapitalquote von 29,6 Prozent. Die Verbindlichkeiten beliefen sich auf 6,7 Millionen Euro, beziehungsweise 19,8 Prozent der Bilanzsumme (Vorjahr: 21,4 Prozent). Aus der in den Vorjahren gebildeten zweckgebundenen Projektrücklage gem. § 58 Nr. 6 AO in Höhe von 7,1 Millionen Euro wurden entsprechend dem Gebot der zeitnahen Mittelverwendung 2,1 Millionen Euro für Naturschutzprojekte in 2008 aufgelöst. Die zweckgebundenen Rücklagen erhöhten sich um 44,6 Prozent auf 13,9 Millionen Euro und

die darin enthaltenen Projektrücklagen um 60,7 Prozent auf 11,4 Millionen Euro. Dies erklärt sich hauptsächlich aus Mittelzuflüssen von Bund und Ländern, die erst 2009 in Projekten des WWF ausgabenwirksam werden.

Ein starkes Team für die Umwelt

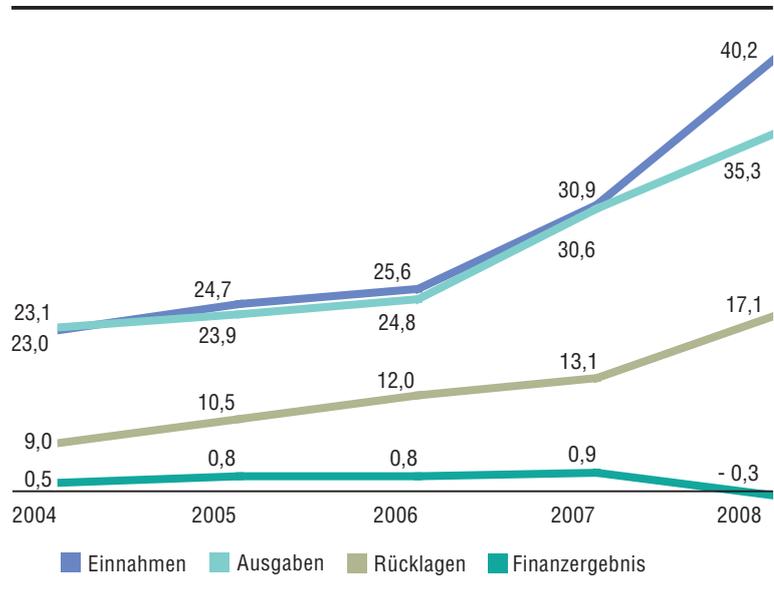
Im Jahresdurchschnitt 2008 beschäftigte der WWF Deutschland an seinen drei Standorten Berlin, Frankfurt, Hamburg und in den drei Projektbüros 135 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 75 Vollzeit-, 45 Teilzeitkräfte und 15 Aushilfen. Gegenüber 2007 (127 Mitarbeiter) entspricht dies einem Zuwachs von 8 Prozent. Der Anteil der Mitarbeiterinnen beträgt 60 Prozent.

Geprüfte Qualität

Die Solidaris Revisions-GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den nach den Vorschriften des HGB für Kapitalgesellschaften erstellten Jahresabschluss zum 31. Dezember 2008 geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Damit bestätigen die Wirtschaftsprüfer, dass die Jahresrechnung den gesetzlichen Vorschriften entspricht und ein zutreffendes Bild der Vermögens- und Ertragslage widerspiegelt.

Die Geschäftsleitung des WWF möchte sich an dieser Stelle bei allen Förderern für die Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Ihre großzügige Unterstützung bildet die Grundlage und Ansporn für die Arbeit des WWF im Dienste der Natur.

Einnahmen und Ausgaben des WWF Deutschland 2004 bis 2008 (ohne Regenwald Stiftung, Angaben in Mio. Euro)



Gemeinsam für den Regenwald

Mit der Gründung der Regenwald Stiftung in treuhänderischer Verwaltung des WWF wurde gemeinsam mit der Krombacher Brauerei 2003 der Grundstein für die finanzielle Unabhängigkeit und damit die langfristige Existenz des Schutzgebietes Dzanga-Sangha geschaffen. Das Tropenwaldreservat von Dzanga-Sangha umfasst heute ein Schutzgebiet von 3.359 Quadratkilometern.

Mit dieser ungewöhnlichen Kampagne zum Schutz des Regenwaldes beschriftet Krombacher neue Wege im Umweltsponsoring, denn die Regenwald Stiftung ist weltweit eine der ersten privatwirtschaftlichen Naturschutz-Initiativen und hat somit Vorbildfunktion. Nach nunmehr fünf Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit verfügt die Regenwald Stiftung nun über ein Kapital von mehr als 3,7 Millionen Euro. Dieser Zuwachs verbessert erneut die Möglichkeiten des WWF, das bedrohte Naturparadies Dzanga-Sangha zu bewahren.

Die Einnahmen aus der erfolgreichen Kampagne 2008 ermöglichen es dem WWF, seine Schutzmaßnahmen auf weitere 13,7 Millionen Quadratmeter Regenwald auszuweiten. Bezieht man die Spendenaktionen der vergangenen Jahre mit ein, beläuft sich die Gesamtgröße des gesicherten Gebietes auf 96,7 Millionen Quadratmeter.

2008 wurde das Stiftungskapital der Regenwald Stiftung um 495 Tausend Euro erhöht. Mit diesem Ergebnis konnte an die erfolgreichen Aktivitäten der vergangenen Jahre angeknüpft werden. Die jährlichen Erträge aus der Kapitalanlage (133.700 Euro in 2008) entsprechen einer Rendite von 3,86 Prozent (Vorjahr 3,75 Prozent). Diese Mittel dienen der Finanzierung von konkreten Schutzmaßnahmen.

Der WWF Deutschland

Die Geschäftsleitung

Eberhard Brandes (Geschäftsführer)
Sylvia Becker
(Kaufmännische Geschäftsleitung)
Christoph Heinrich
(Geschäftsleitung Naturschutz)
Dr. Christine Kolmar
(Geschäftsleitung Öffentlichkeitsarbeit & Politik,
seit Oktober 2008)
Dr. Dirk Reinsberg
(Geschäftsleitung Marketing)

Der Stiftungsrat

Dr. Michael Otto (Vorsitzender)
Hubertus Brockhaus (Stv. Vorsitzender)
Gerhard Brackert
Prof. Dr. Detlev Drenckhahn
Goetz von Engelbrechten (bis Juli 2008)
Prof. Dr. Hans Dieter Knapp
Hans J. Lange
Dr. Florian Langenscheidt
Prof. Dr. K. E. Linsenmair
Dr. Claude Martin
Dr. Valentin von Massow
Heino von Meyer
Harro H. Müller
Carolin Reiber (bis Juli 2008)
Dr. Christoph Schröder
Bernhard von Treuenfels
Carl-Albrecht von Treuenfels

Casimir Prinz J. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Ehrevorsitzender)
Generalkonsul Bruno H. Schubert
(Ehrenmitglied)

Die Ausschüsse des Stiftungsrates

Der Präsidialausschuss
Prof. Dr. Detlev Drenckhahn (Präsident)
Hubertus Brockhaus
Hans J. Lange
Dr. Valentin von Massow

Der Programmausschuss
Dr. Valentin von Massow (Vorsitzender)
Prof. Dr. Jörg Ganzhorn
Hermann Graf Hatzfeldt
Prof. Dr. Hans Dieter Knapp
Prof. Dr. Karl Eduard Linsenmair

Heino von Meyer
Christiane Underberg

Der Finanz- und Verwaltungsausschuss
Hubertus Brockhaus (Vorsitzender)
Gerhard Brackert
Goetz von Engelbrechten (bis Juni 2008)
Dr. Christoph Schröder

Der Ausschuss für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
Hans J. Lange (Vorsitzender)
Ulf Doerner
Harro H. Müller

Das Kuratorium

Carl-Albrecht von Treuenfels
(Vorsitzender)

WWF-Adressen

WWF Deutschland
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/7 91 44-0
Fax 0 69/61 72 21

WWF-Vertretung Berlin
Reinhardtstr. 14
10117 Berlin
Telefon 0 30/30 87 42-0
Fax 0 30/30 87 42-50

Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz
Hongkongstraße 7
20457 Hamburg
Telefon 0 40/53 02 00-0
Fax 0 40/53 02 00-112

Projektbüro Wattenmeer
Nationalpark-Haus / Hafensstraße 3
25813 Husum
Telefon 0 48 41/66 85-3
Fax 0 48 41/66 85-3

Projektbüro Ostsee
Beghinenhaus / Knieperwall 1
18439 Stralsund
Telefon 0 38 31/28 07 01
Fax 0 38 31/29 75 99

WWF-Auen-Institut
an der Universität Karlsruhe
Josefstraße 1, 76437 Rastatt
Telefon 0 72 22/38 07-0
Fax 0 72 22/38 07-99

Projektbüro Mittlere Elbe
Unruhstraße 1, 06844 Dessau
Telefon 03 40/2 16 87-1
Fax 03 40/2 16 87-2

WWF-Fachbereich Naturschutz-Flächenmanagement
Hauptstraße 144, 23879 Mölln
Telefon 0 45 42/62 67
Fax 0 45 42/72 89

Weitere Adressen

Nationalpark-Zentrum Königstuhl
Sassnitz gemeinnützige GmbH
Stubbenkammer 2
18546 Sassnitz
Telefon 03 83 92/66 17-0

Panda
Fördergesellschaft für Umwelt mbH
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/7 91 44-129
Fax 0 69/7 91 44-112

WWF International
Avenue du Mont-Blanc
CH-1196 Gland
Telefon 00 41/22/3 64 91 11
Fax 00 41/22/3 64 53 58

Impressum

Herausgeber
Umweltstiftung WWF Deutschland
Frankfurt am Main
Stand: Juni 2009, 1. Auflage

V.i.S.d.P.
Dr. Dirk Reinsberg, WWF

Redaktion und Koordination
Christian Engel und
Heike Mühldorfer, WWF

Bildredaktion
Andreas Eistert und
Jürgen Matijevic, WWF

Gestaltung

Rockstroh + Partner

Litho und Finishing

Bär-Medien GbR, Aschaffenburg

Produktion

Rainer Litty und Natascha S. Schuck

Panda Fördergesellschaft

für Umwelt mbH

Druck

Druckerei Lokay e. K., Reinheim

Papier

Arctic Volume



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. IMO-COC-026041
© 1996 Forest Stewardship Council

Bildnachweis

1	Getty Images	15	oben Wildlife
3	siehe Seiten 6/7, 12, 17, 20/21		links unten Astrid Deilmann/WWF
4	Brent Stirton/Getty Images/ WWF-UK		rechts unten Sindre Kinnerød/ WWF-Canon
5	von links nach rechts Carl-Albrecht von Treuenfels Klaus-Henning Groth/WWF Sabine Vielmo/WWF	16	Ralph Kampwirth/WWF
6/7	Christoph Kniel/WWF	17	Ezequiel Scagnetti/WWF
9	Anthony B. Rath/WWF-Canon	19	links oben nach unten Helene Petit/ WWF-Canon, Hans-Ulrich Rösner/WWF, Simon Buxton/ WWF-Canon
10	Sabine Vielmo/WWF		rechts oben Jason Rubens/WWF- Canon
11	links oben Thierry Bodson/WWF- Canon links unten Getty Images rechts oben Andreas Eistert/WWF rechts Mitte Nautilus rechts unten Martin Harvey/WWF- Canon	20/21	Wildlife
12	Getty Images	22	WWF
		23	von oben nach unten Dr. Peter Wernicke/WWF, Hans-Ulrich Rösner/WWF, Cynthia Kidwell/Shutterstock, Thomas Stephan/WWF
		25/26	von links nach rechts Martin Harvey/WWF-Canon, René Ries/WWF, Brent Stirton/ Getty Images/WWF-Canon, Axel Gebauer/WWF, Peter Prokosch/WWF
		27	links oben Adriano Gambarini/ WWF-Brasilien links unten WWF von rechts oben nach unten Anton Vorauer/WWF, Adriano Gambarini/WWF-Brasilien, Adriano Gambarini/WWF- Brasilien/
		29	Axel Gebauer/WWF
		30	Sylvia Becker/WWF
		35	Wild Wonders of Europe/ Magnus Lundgren/WWF
		37	Martin Harvey/WWF-Canon



Wir danken...

... allen Freunden und Förderern,
deren Erbschaften und Vermächtnisse
wir 2008 entgegennehmen durften:

Siegfried Erich Badaletz
Johanna Emilie Baer
Walter Gustav Becker
Uta Ursula Bender
Walter Berg
Elsa Emmi Brandt
Marianne Curtaz
Martha Edith Dittmar
Gertrud Fiala
Wilma Fischer
Gisela Katharina Gertrud Gallhöfer
Ruth Erika Graf
Ilse-Erika Käthe Hahn
Doris und Arno Hanke
Charlotte Jacquot
Renate Anna Jaeger
Ingeborg Erika John
Herta Ingeborg Kiebel
Marie-Luise Klein
Elfriede Köhler
Maria Theresia Köstenbach
Melanie Krös
Dieter Hans Lötterle
Dr. Marga Dula Lottemoser
Johanna Mois
Dr. Christine Naupert
Monika Josefina Ortman
Emma Anna Karoline Ott
Eugenie Patzak
Artur Petermann
Claudia Richter
Gisela Richter
Rosa Maria Elfriede Richter
Helene Ruckebrod
Dr. Karl Heinz Wilhelm Schaefer
Ingeborg Hildegard Schlegel
Dr. Barbara Schmidt
Dr. Erna-Luise Schmidt-Schäffler
Max Georg Sillus
Eckehard Silß
Gertrud Sips
Philomena Rosa Söder
Gerda Sohmer
Elisabeth Sotier

Hartmut Streek
Gertrud Ubl
Marion Wehmeyer
Gertrud Werner

Wir werden ihnen ein ehrendes
Gedenken bewahren.

... allen öffentlichen Institutionen, die
uns 2008 mit 10.000 Euro und mehr
unterstützt haben:

Bundesamt für Naturschutz
Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit
Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung
Deutsche Gesellschaft für Technische
Zusammenarbeit (GTZ)
Europäische Gemeinschaftsinitiative
INTERREG IIIB
Europäische Kommission, General-
direktion Justiz, Freiheit u. Sicherheit
Europäische Kommission
Delegation der Europäischen
Kommission in Russland
Delegation der Europäischen
Kommission in Thailand
Delegation der Europäischen
Kommission in der Zentralafrikani-
schen Republik
Deutsche Investitions- und
Entwicklungsgesellschaft (DEG)
Europäische Union
Freie und Hansestadt Hamburg
KfW-Bankengruppe
Landesbetrieb für Hochwasserschutz
und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt
Ministerium für Raumordnung, Land-
wirtschaft und Umwelt des Landes
Sachsen-Anhalt
Stadt Dessau-Roßlau
Swedish National Board of Forestry
Umweltbundesamt

... allen Unternehmen, die uns 2008
mit Geld- und Sachspenden, Dienst-
leistungen und Kooperationen im

Wert von 10.000 Euro und mehr
unterstützt haben:

Adidas GmbH
Allianz SE
Baier & Schneider KG/Brunnen
Bärenmarke/Allgäuer
Alpenmilch GmbH
Bel Deutschland GmbH
Berendsohn AG
Berliner Journalisten Verlags-
gesellschaft
Brax/Leineweber GmbH & Co. KG
Büchting & Streit GmbH
Carat Direct Kommunikationssysteme
GmbH
Circus Krone GmbH & Co. Betriebs-KG
Coffy Handels-Gesellschaft
Bremen mbH
Commerzbank-Stiftung
Deutsche Investitions- und Entwick-
lungsgesellschaft
Deutsche Post AG
ECCO Schuhe GmbH
Fachverband Außenwerbung e.V.
First Solar GmbH
Frosta AG
FWU AG
Garbe Investment GmbH
Gottfried Friedrichs KG
Hornbach Baumarkt AG
Hypo Vereinsbank AG
Infoscreen GmbH
Kermi GmbH
Krombacher GmbH & Co. KG
Langnese Honig GmbH Co. KG
Pro Futura GmbH
Projektwerkstatt Gesellschaft für
kreative Ökonomie mbH
REWE Zentral-AG
Rockstroh und Partner
Sprint Sanierung GmbH
Stadapharm GmbH
Stora Enso Oyi
Thema 1 GmbH
Tour Operators Initiative
Ultramarin Company Ltd.

... allen Stiftungen, Vereinen und Verbänden, die uns 2008 mit 10.000 Euro und mehr unterstützt haben:

Bertha Heraeus und Kathinka
Platzhoff Stiftung
Deutsche Bundesstiftung Umwelt
European Climate Foundation
FSC International Center Bonn
Förderverein Feldberg-Uckermärkische
Seenlandschaft e.V.
Michael-Otto-Stiftung für
Umweltschutz
Norddeutsche Stiftung für Umwelt
und Entwicklung
Oak Foundation
Regenwaldstiftung der EnBW
SDK Stiftung
Stiftung Elementarteilchen
Stiftung Tierpark Hagenbeck

... und darüber hinaus allen Privatpersonen, Verlagen und Spendern, die im Jahr 2008 die Arbeit des WWF für den Schutz unserer natürlichen Umwelt unterstützt, und den vielen Firmen, Flughäfen und Zoos, die den WWF durch die Aufstellung von Spenden-Pandas gefördert haben.

Der WWF Deutschland ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Erbschaften und Vermächtnisse sind von der Erbschaftsteuer befreit.

Die Lizenznehmer finden Sie im beigefügten Einleger.



Der WWF Deutschland ist Teil des World Wide Fund For Nature (WWF) – einer der größten unabhängigen Naturschutzorganisationen der Welt. Das globale Netzwerk des WWF ist in mehr als 100 Ländern der Erde aktiv. Weltweit unterstützen uns rund fünf Millionen Förderer.

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie leben. Deshalb müssen wir gemeinsam

- die biologische Vielfalt der Erde bewahren,
- erneuerbare Ressourcen naturverträglich nutzen und
- die Umweltverschmutzung verringern und verschwenderischen Konsum eindämmen.



WWF Deutschland

Rebstöcker Straße 55, 60326 Frankfurt am Main, Telefon 069/791 44-0, Fax 069/61 72 21

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 550 205 00, Konto: 2000

E-Mail: info@wwf.de, Internet: www.wwf.de